

Predigt (Röm 12,9-16):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

ich lese noch einmal die Bibelverse aus dem 12. Kapitel des Römerbriefes vor:  
„Die Liebe darf nicht geheuchelt sein. Verabscheut das Böse, tut mit ganzer Kraft das Gute! Liebt einander von Herzen als Brüder und Schwestern, und ehrt euch gegenseitig in zuvorkommender Weise. Werdet im Eifer nicht nachlässig, sondern lasst euch vom Geist Gottes entflammen. Dient in allem Christus, dem Herrn. Seid fröhlich als Menschen der Hoffnung, bleibt standhaft in aller Bedrängnis, lasst nicht nach im Gebet. Sorgt für alle in der Gemeinde, die Not leiden, und wetteifert in der Gastfreundschaft. Wünscht denen, die euch verfolgen, Gutes. Segnet sie, anstatt sie zu verfluchen. Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Traurigen. Seid alle miteinander auf Einigkeit bedacht. Strebt nicht hoch hinaus, sondern haltet Gemeinschaft mit den Verachteten. Verlasst euch nicht auf eure eigene Klugheit.“

Das sind ganz schön viele Anweisungen, die der Apostel Paulus an die Gemeinde in Rom schreibt. Aus jedem Satz könnte man viel Wunderbares rausziehen und eine ganze Predigt darüber halten. Beim ersten Lesen habe ich mir gedacht: Das ist ja alles schön und gut, aber wo fängst du an und wo hörst du auf. Und überhaupt, es fällt einem ganz schön schwer, in dieser Ansammlung von guten Tipps fürs Gemeindeleben eine Linie zu finden.

Klar ist: Es geht darum, wie man sich als Christ in der Gemeinde verhält.

Eine weitere Sache ist mir beim genaueren Lesen aufgefallen.

Das Gemeindeleben befindet sich wie das normale Leben zwischen Hochs und Tiefs.

Mal ist man voll auf der Höhe und meint es geht immer weiter so.

Mal ist man so richtig im Tief und meint, daraus kommst du nicht mehr raus.

Ersteres höre ich sicherlich sehr gerne, wer nicht?!

Ich zähle mal auf, was der Bibeltext dazu hergibt. Da schreibt Paulus an die Christen in Rom unter anderem: ‚Werdet im Eifer nicht nachlässig, sondern lasst euch vom Geist Gottes entflammen. Seid fröhlich als Menschen der Hoffnung. Freut euch mit den Fröhlichen.‘

Was für eine Begeisterung, was für eine Glaubensfröhlichkeit schlägt da einem entgegen. Für die Sache Jesu brennt man! Wie schön!

Das tut ja auch gut, wenn man so einen richtig lebendigen Gottesdienst feiert und voller Schwung da rausgeht. Das ist was ganz anderes, als wenn ich etwas niedergeschlagen in einen Gottesdienst komme, in dem so eine bedrückende Stimmung herrscht, und ich depressiver rausgehe als ich rein gekommen bin. Das tut nicht gut!

Es wäre mal spannend, wenn der Pfarrer solch einen Gottesdienst mit einem lauten ‚Stop‘ unterbricht und dann die Gemeinde fragt: Stellen Sie sich mal vor, jetzt kommt ein Außenstehender herein und müsste auf einem Zettel ankreuzen, ob hier eine Trauerfeier oder ein Ostergottesdienst stattfindet. Ersteres wird vielleicht öfters der Fall sein als einem lieb ist.

Nein, es ist schon richtig, dass wir versuchen, fröhliche und lebendige Gottesdienste zu halten, die Menschen ansprechen. Es ist auch richtig, dass wir darüber hinaus kreativ werden und zu den Menschen vor Ort gehen und auch mal was Verrücktes ausprobieren.

Der Landessynode unserer evangelischen Kirche im Rheinland vor einer Woche ist das auch klar geworden und sie handelt!

Satte zwölf Millionen stellt unsere Kirche für innovative Projekte, neue Gemeindeformen bereit. Dazu werden fünf Pfarrstellen, befristet auf 10 Jahre, ins Leben gerufen.

Wie gut und wichtig!

Da tritt man nicht auf der Stelle rum, alle bleibt beim Alten. Nein, Neues wird ausprobiert, man macht sich auf den Weg!

Oder wie es gestern mir unser geschätzter Mieter im alten Pfarrhaus, Axel Wolf sagte: Klaus, gib Gas!

Das passt ja auch gut zu der Geschichte von Jesus aus dem Johannesevangelium. Jesus hat zwar nicht Gas gegeben, aber jede Menge Wein, Qualität Grand Cru erste Lage. Der war aber in dem Moment richtig gut drauf. Da ist was abgegangen. Lebensfreude pur.

Jawohl, Christen dürfen sich freuen. ‚Freut euch mit den Fröhlichen‘ heißt es bei Paulus im Römerbrief.

Das Ganze, so wichtig und erfüllend das ist, hat aber auch seine Kehrseite.

Manches ist auch sehr aufgemacht, aufgebläht. Mit unserem Jugendpastor Daniel Phan habe ich mich da vor Kurzem drüber unterhalten. Da werden innovative Projekte von der Kirche in der Zeitung hochgehalten und man weiß als Insider: Viel läuft da gerade nicht.

Auch das wurde ehrlicherweise auf der Synode unserer Landeskirche genannt. Im Jahr 2006 wurde von der EKD, der Evangelischen Kirche in Deutschland, der Slogan ausgerufen: ‚Wachsen gegen den Trend‘. Unser Präses Rekowski hat sich auf der Synode rückblickend geäußert und es beim Namen genannt: Das ist völlig unrealistisch.

Ich würde ihm da beistimmen: Realitätssinn ist angesagt!

Das trifft übrigens auf allen Ebenen der Kirche, auch auf Gemeindeebene zu.

Als Prediger gebe ich mal einen Einblick: Da hat man eine volle Woche mit Bausachen, Personal- und Finanzsachen. Leute kommen spontan, wollen alles Mögliche von einem und Ansprüche werden an einen gestellt. Ja, und dann soll man noch so einer Woche, die einen echt schafft, fröhlich, gut gelaunt auf der Kanzel stehen und das Evangelium so richtig brennend im Geist predigen.

Ich habe mich vor kurzem mit einer guten Bekannten, die katholisch und tiefgläubig ist, darüber unterhalten. Mir tat das gut, weil mit einem geistlichen

Menschen kann man sich halt tiefgehend geistlich unterhalten. Und die sagte mir, als ich das erzählte: Klaus, du bist doch nicht der Animateur. Du bist der Prediger des Evangeliums und da gehören nicht nur die Hochs, sondern auch die Tiefs dazu.

Das hat mir mal wieder neu die Augen geöffnet und mir wurde daran klar: Du hast nicht nur den auferstandenen, sondern auch den gekreuzigten Christus zu predigen.

Also bei allen Visionen, bei allem Optimismus bitteschön geerdet bleiben und den Boden nicht unter den Füßen verlieren.

Auch dazu eine kurze Geschichte, die ich vor einem guten Monat erlebt habe. Da habe ich mich mit einem guten Freund, der Pfarrkollege ist und ein hohes Amt bei der EKD innehat, unterhalten. Begeistert erzählte ich ihm von meiner Philosophie: Man muss Altes loslassen, damit Neues entstehen kann. Da sagte er: Ja, das ist schön. Aber manchmal ist es so, dass Altes ausstirbt und es kommt einfach auch nichts Neues nach.

Das ist schwer, diesen Gedanken auszuhalten, aber ich glaube auch da ist was dran.

Nicht nur auf Halleluja - Stimmung aus sein, sondern das Leiden, das Kreuz Jesu aushalten können.

Und wenn man diesen Blick mal auf den Bibeltext im Römerbrief wirft, dann springen mir auf einmal ganz andere Sätze, Stichworte ins Auge: „... bleibt standhaft in aller Bedrängnis ... sorgt für alle in der Gemeinde, die Not leiden ... weint mit den Traurigen ... strebt nicht hoch hinaus, sondern haltet Gemeinschaft mit den Verachteten. Verlasst euch nicht auf eure eigene Klugheit.

Da denke ich direkt an unsere Gemeinde. Jetzt zur Jahreswende, am Anfang des neuen Jahres sind nicht alle gut drauf. Nein, seien wir doch ehrlich. Da gibt es Menschen, die uns lieb sind, und nicht mehr unter uns sind. Da gibt es die Kranken, teils schwer Kranken, um die wir uns kümmern müssen, wo wir ganz

schön ein Paket zu tragen haben. Da gibt es die Leute unter uns, die nicht mehr können und wirklich an ihre Grenzen kommen. Die Kapazitäten sind ausgeschöpft. Da gibt es diejenigen unter uns, deren Alltag so voll getaktet ist, dass die nicht mehr wissen, wo links und rechts ist.

Nehmen wir das bitte zur Kenntnis und heben nicht zu sehr ab.

Der Apostel Paulus bringt das auf den Punkt, wenn er am Ende des Briefabschnittes schreibt: ‚Strebt nicht hoch hinaus.‘

Ein Satz, den man nicht gerne hört, der einen vielleicht sogar ärgert: Wir wollen doch, dass unsere Gemeinde eine Ausstrahlung vor Ort hat. Also bitte schön Hoffnung haben!

Ja, das stimmt, aber aller Optimismus sollte geerdet bleiben. Auf die Erdung kommt es auch an.

Paulus ist übrigens nicht müde geworden, das den frischen lebendigen Christengemeinden rund ums Mittelmeer in seinen Briefen zu schreiben. Das Wort vom Kreuz. Mit den Worten im Römerbrief: ‚Strebt nicht hoch hinaus.‘

Was heißt das für mich, für uns, für unser Gemeindeleben? Wie soll man sich da selbst verhalten?

Das heißt m.E., dass wir uns am Evangelium festhalten, an Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen.

Ja, freuen wir uns, wo es was zu freuen gibt, wo Gruppen laufen, neue entstehen. Wir haben es ja im Jahresrückblick auf der Gemeindeversammlung gehört. Wie schön! Halleluja! Machen wir uns neu auf den Weg, wo sich Türen auftun, neue Ideen und Visionen uns bewegen. Lassen wir uns vom Geist Gottes erfüllen.

Aber verlieren wir bei allem Optimismus nicht den Boden unter den Füßen, die Erdung!

Lassen wir auch das Kreuz Jesu zu. Haben wir den Blick, wo die vielen Baustellen in unserem Leben und in unserer Gemeinde sind, wo manches auch

nachlässt und der Nachwuchs fehlt. Haben wir den Blick, wo Leiden, Traurigkeit, Weinen gerade dran ist.

Das ist eine Realität, der wir uns doch gerade im Glauben an Christus stellen können. Darin liegt doch gerade die Stärke des christlichen Glaubens, dass das nicht alles ist, sondern wir letztendlich von Gott getragen werden!

Halten wir uns daran fest und versuchen wir als Christen dementsprechend in unserer Gemeinde zu leben.

Mit den Worten des Apostels Paulus aus dem 12. Kapitel des Römerbriefes noch einmal: ‚Die Liebe darf nicht geheuchelt sein. Verabscheut das Böse, tut mit ganzer Kraft das Gute! Liebt einander von Herzen als Brüder und Schwestern, und ehrt euch gegenseitig in zuvorkommender Weise. Werdet im Eifer nicht nachlässig, sondern lasst euch vom Geist Gottes entflammen. Dient in allem Christus, dem Herrn. Seid fröhlich als Menschen der Hoffnung, bleibt standhaft in aller Bedrängnis, lasst nicht nach im Gebet. Sorgt für alle in der Gemeinde, die Not leiden, und wetteifert in der Gastfreundschaft. Wünscht denen, die euch verfolgen, Gutes. Segnet sie, anstatt sie zu verfluchen. Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Traurigen. Seid alle miteinander auf Einigkeit bedacht. Strebt nicht hoch hinaus, sondern haltet Gemeinschaft mit den Verachteten. Verlasst euch nicht auf eure eigene Klugheit.‘

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.